

# **Gedanken zum 16. Sonntag i.J. von Pfarrer Georg Klar**

## ***Lesung aus dem Buch der Weisheit (12, 13.16.18-19)***

Es gibt keinen Gott außer dir, der für alles Sorge trägt; daher brauchst du nicht zu beweisen, dass du gerecht geurteilt hast. Deine Stärke ist die Grundlage deiner Gerechtigkeit, und deine Herrschaft über alles lässt dich gegen alles Nachsicht üben. Weil du über Stärke verfügst, richtest du in Milde und behandelst uns mit großer Nachsicht; denn die Macht steht dir zur Verfügung, wann immer du willst. Durch solches Handeln hast du dein Volk gelehrt, dass der Gerechte menschenfreundlich sein muss.

## ***Aus dem Evangelium nach Matthäus (13, 24-30)***

In jener Zeit erzählte Jesus ihnen noch ein anderes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Leute schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging wieder weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind von mir getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, sonst reißt ihr zusammen mit dem Unkraut auch den Weizen aus. Lasst beides wachsen bis zur Ernte. Wenn dann die Zeit der Ernte da ist, werde ich den Arbeitern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune.

## ***Predigtgedanken***

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt!“ oder auch „Wir wollen doch nicht das Kind mit dem Bade ausschütten!“ Das sind Sprüche, die eines sagen wollen: Überall gibt es neben dem, was gut ist, auch Schlechtes und Böses. Es gibt nichts, was ausnahmslos gut ist, und es gibt auch nichts, was einfach nur schlecht ist. Den Idealzustand findet man nirgendwo. Vor allem eine Gefahr besteht darum immer: Man will das, was nicht gut ist, irgendwie bekämpfen. Doch man muss aufpassen, dass dabei nicht auch das Gute, das Nützliche, das Schöne zerstört wird. Das ist die Botschaft des Evangeliums: Der Landwirt denkt gar nicht daran, das Unkraut zu vernichten. Viel zu groß ist die Gefahr, mit dem Unkraut auch den Weizen zu vernichten. Nun bin ich Pfarrer und selbst kein Landwirt. Wir leben heute in einem Zeitalter, in dem durch chemische Mittel unsere Weizenfelder weitgehend frei von Unkraut gehalten werden können. Doch die Folge davon ist: es wachsen nun auch kein Klatschmohn und keine Kornblume mehr mit. Menschen empfinden diese Weizenfelder oft als steril und nicht mehr wirklich schön.

Das alles lässt sich übertragen auf viele Bereiche unseres Lebens und auch unseres Glaubens. Schauen wir nur unsere Kirche an. Sie ist in die Kritik geraten. Skandale um Missbrauch von Kindern und Jugendlichen hat es gegeben. Viele nehmen Anstoß, wenn sehr viel Geld in überbezahlte kirchliche Einrichtungen und Museen investiert wird. Tausende haben sich deswegen von der Kirche abgewendet. Doch darf auch nicht übersehen werden, wie viel Gutes auch heute noch geschieht, gerade, weil es die Kirche gibt und Pfarrgemeinden wie unsere.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt! Dennoch: schütten wir das Kind nicht mit dem Bade aus. Das ist eine andere Beschreibung für das, was Jesus sagt. Gott kennt uns, er kennt seine Kirche, er kennt die Herzen. Er kann entscheiden, wer oder was Unkraut ist, wer oder was Weizen ist. Achten wir einander und aufeinander! Verurteilen wir nicht, denn bei keinem von uns ist alles gut oder alles schlecht. Machen wir es lieber wie Gott: gehen wir barmherzig miteinander um, mit uns selbst und miteinander, mit unseren menschlichen Schwächen und Fehlern. Gott tut es doch auch!

Ihr und Euer Pfarrer Georg Klar

## ***Noch ein Text zum Nachdenken***

Vom wahren Leben >>>

Gott, deine Schöpfung ist voller Bilder.  
Das Weizenkorn erzählt uns,  
was es heißt, wirklich zu leben:

Zu lauschen auf dein Wort,  
zu hören ins eigene Herz,  
zu dulden die Stunden der Dunkelheit,  
aufzubrechen in die Forderungen des Tages,  
zuzugehen auf die Menschen,  
sich einzubringen in das Leben der Welt.

Zum Wachsen und Reifen,  
zum Sterben und Auferstehen  
brauchen wir Kraft und Mut von dir,  
damit uns unsere Ängste nicht abhalten  
vom Weg zu uns selbst,  
vom Weg zu den anderen,  
vom Weg zu dir,  
vom Weg zum wahren Leben.

Schenke uns den Geist Jesu,  
denn er ist das wahre Weizenkorn,  
gestorben, um Leben zu schaffen  
auf ewig.